

Vorwärts oder rückwärts?

In der Gewerkschaftsbewegung der zürcherischen Strassenbahner ist der Moment gekommen, da die Entscheidung fallen wird: Vorwärts oder rückwärts? Vorwärts auf der Seite einer fortschrittlich gewerkschaftspolitischen Arbeiterbewegung, rückwärts auf der Seite einer von Kapitalismus und Imperialismus unterstützten nationalen Gesellschaftsordnung, die der Grütlianer. Wie der Leser dieses Blattes wissen wird, haben die Strassenbahner Zürichs über ihre gewerkschaftlichen Beiträge zu entscheiden gehabt, und zwar lagen folgende Anträge zur Abstimmung vor:

Ein Antrag der Mehrheit, der dahin lautete: „Der monatliche Beitrag beträgt 5 Fr., davon werden die Kosten der Zustellung von Arbeiterpresse und Angehörigkeit zur sozialdemokratischen Mitgliedschaft beglichen“. ein Antrag der Minderheit, der auf Fr. 3.50 und Fr. 4.- ohne jede Verbindlichkeit tendierte.

In der Generalversammlung liess sich die Mehrheitspartei verleiten, indem sie zustimmte, den Antrag der Minderheit ebenfalls zur Urabstimmung zuzulassen, um angeblich der Minderheit gerecht zu werden. Die Gerechtigkeit haben nun wir (die Mehrheit) erfahren. Die Urabstimmung hat ein Bild gebracht, das jedem fortschrittlichen Genossen eine Enttäuschung brachte: Der Antrag der Mehrheit ist angenommen, aber wie! Ein Drittel für den Antrag Mehrheit, ein Achtel für denjenigen der Minderheit und ein Viertel der Stimmenden war gegen jede Beitragserhöhung – das war das Ergebnis.

Woher nun dieses Bild? Einmal war es ein bürokratischer Fehler, den Antrag der Minderheit ebenfalls zur Abstimmung zu bringen, weil es dem wetterlaunisch Stimmenden Gelegenheit gab, nach seiner Laune zu stimmen oder besser gesagt zu verneinen, was er an der Generalversammlung bejaht hatte.

Nun die ausserordentlich grosse Zahl Nein. Was sind das für Gewerkschafter, die heute noch nicht in der Lage sind, die finanzielle wie die politische Macht einer Gewerkschaft zu schätzen? Erstens sind es Menschen, die unsere Gewerkschaft nur der Wohlfahrtsinstitutionen wegen anerkennen (Rechtsschutz und Sterbekasse). Zweitens sind es solche, die in jeder Korporation zu finden sind: prinzipielle Neinstimmer. Drittens sind das die gefährlichsten in einer Gewerkschaft, es sind dies jene, die über kein eigenes Denkvermögen, über keine Selbstbeherrschung verfügen, jene, die sich der Umgebung anpassen, die sich von einer Frau oder einem Freund (keinem Kollegen) die Feder führen lassen. Und gerade diesen Gewerkschaftern gegenüber (ich anerkenne auch die als Gewerkschafter) ist es unsere Pflicht, die Politik mehr in die Gewerkschaft hineinzutragen, und das können wir nur tun, wenn die Parteipresse und die sozialdemokratische Mitgliedschaft anerkannt wird.

Auf das Wahlergebnis hin war es nun zu erwarten, dass die Minderheit und jene Neinstimmer Mittel und Wege finden würden, um den Beschluss der Urabstimmung zu umgehen. Sie haben es nun auch mit einer Initiative getan, doch ist ihnen der Zentralvorstand zuvorgekommen, indem er ganz einfach die Beschlüsse der Generalversammlung sowie unser Lokalstatut umging und durch ein Zirkular verfügte: „Bis auf weiteres sind die alten Beiträge zu bezahlen und der Beschluss der Urabstimmung verschoben, nicht aufgehoben.“

Was wird nun unter Generalversammlungsbeschlüsse und Umgehung der Statuten verstanden? Erstens hat die Generalversammlung beschlossen, den Beschluss der Urabstimmung auf 1. Januar 1918 erheblich zu erklären und unser Lokalstatut sagt unter Art. 12: „Jede Versammlung, Gruppen- oder Generalversammlung ist beschlussfähig, wobei das relative Mehr der Stimmenden zur Beschlussfassung genügt.“ So ist es auch selbstverständlich, dass bei der Urabstimmung das relative, nicht das absolute Mehr in Betracht kommt.

Nun, was erlauben sich unsere Bonzen? Sie bekümmern sich nicht um Beschlüsse und Statuten. Warum? Weil sie Angst gehabt haben, um das eigene Ich, weil sie dachten: besser einen Mittelweg einschlagen, als endlich einmal zeigen, wo die Stärke in einer Gewerkschaft liegt, als endlich einmal reinen Tisch zu machen, unbekümmert um diejenigen, die mit dem Austritt drohten. Das sind keine Gewerkschafter; solche Elemente geben keine Aktionsstärke.

Ich habe das Wort Aktionsstärke gebraucht. Ist nun unsere Gewerkschaft aktionsfähig oder nicht? Nein! Nicht nur wir wissen das, das wissen auch unsere Feinde. Der demnächst erscheinende Jahresbericht wird es zur Genüge beweisen. Warum? Weil heute die elementarsten Begriffe einer Gewerkschaftsbewegung nicht mehr genügen, eine solche aktionsfähig zu erhalten, nein, wir brauchen heute im Lande des Militarismus und des herrschenden Kapitalismus innerhalb der Gewerkschaften eine politische Reife, um gegenüber den Organisationen der Besitzenden standhalten zu können.

Verehrter Leser! Glaubst du etwa, dass unsere Gewerkschaft in eine Aktion treten könnte, ohne ein Wort unserer berühmten freisinnigen Macht? Nein, das haben sie uns am Tage der Beerdigung der Opfer vom 17./18. November, gesagt. Militär, Militär, die einzige ruchlose Waffe des herrschenden Kapitals, um die Bestrebungen

der Arbeiterschaft zu unterdrücken. Darum ist es unsere Pflicht, den Begriff von Gewerkschaft und Partei zusammenzuschmelzen, um eben nach aussen mehr politische Kraft zu besitzen, um unseren Führern eine Stütze zu sein, damit sie unsere Forderungen auch gegenüber der Macht des Kapitals behaupten können. Damit sie sagen können : seht jene Masse, sie ist bereit, gleich einem glühenden Lavastrom sich auf euch zu stürzen, um sich den Sieg zu erringen, um endlich den Zukunftsstaat, den sozialen Staat, die Selbstverwaltung zu übernehmen. Aber das können wir nur erringen, wenn wir den Begriff der Internationale auch in die Gewerkschaft hineinbringen, um den Nationalismus, den Handlanger des Kapitals, zu unterdrücken. Darum, Kollegen, halten wir den Beschluss der Urabstimmung aufrecht. Es ist der Schritt nach vorwärts, zum sozialen Staat. Ich habe am Anfang meines Artikels gesagt: rückwärts an der Seite einer nationalen Gesellschaftsordnung. Warum sollen und müssen wir den nationalen Geist durch den Internationalen ersetzen? Weil die Pflege des Nationalismus uns den Nationenhass, den Rassenhass und zuletzt diesen scheusslichen Krieg, das Paradies des Kapitals bringt, des Kapitals, dem es gleich ist, wie viele Menschen zu Menschensalat zerfetzt werden, wenn nur seine Macht nicht erschüttert wird. Und weil auch du, Gewerkschafter, durch die nationale Pflege zum Werkzeuge des Kapitals wirst. Darum sollst du einsehen, dass nur durch die Verbrüderung, durch die Internationale, künftigen Kriegen ein Ende gemacht wird. Damit nun aber dieses Ziel in unserer Gewerkschaft an Boden gewinnt, dürfen wir von jedem denkenden Kollegen erwarten, dass er an der nächsten Generalversammlung Anträge, die der geistigen Entwicklung der Gewerkschaft entgegenstehen, unterdrückt. Sonst ist keine andere Möglichkeit vorhanden, als dass die innere und äussere Kraft unserer Gewerkschaft allmählich zusammenfallen wird. Und den weniger entwickelten Kollegen würde Gelegenheit geboten, sich durch giftige Einflüsse gestärkt, von der einzigen wahren Arbeiterbewegung, der Sozialdemokratie, fernzuhalten. Dies wäre der Schritt nach rückwärts, rückwärts zu den zweibeinig Nationalen.

Werter Leser! In Deutschland und Oesterreich hat man Genossen, die die Wahrheit sagten, durch die Macht des Kapitals verrückt erklärt und ins Irrenhaus gesteckt. Nun, auch ich habe dir die Wahrheit gesagt, den Weg zum Sieg des Sozialismus gezeigt, richte über meine Meinung.

Louis Hausammann.

Strassenbahner-Zeitung, 1.2.1918.